

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942**

267 (13.11.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-89628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-89628)

# Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündigungsblatt der NSDAP

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsgesellschaft Ostfriesland - Verlagsort: Oldenburg - Druckerei: Verlagsdruckerei Oldenburg

Erste Ausgabe: Montag, 13. November 1945. Preis: 1,20 RM. (inkl. MwSt.)

Seite 267

Freitag, 13. November

Jahrgang 1945

## Nordafrika: Afrika keine Zweite Front

### Luftwaffe und Unterseeboote der Achsenmächte erschweren den amerikanischen Nachschub

#### Enttäuschung in London und Washington

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

B. Berlin, 13. November.

Die Hoffnungen des amerikanischen Präsidenten und des sich als wichtigsten Roosevelt'schen Besonderen britischen Premier Churchill auf eine Beschleunigung der sowjetischen Entlastungsmaßnahmen durch den Angriff auf das nordafrikanische Nordafrika, haben sich nicht erfüllt. Stalin, der nach dem Angriff Churchill in seiner Unterredung dem britischen Premier bei der Besprechung aller Hilfsmöglichkeiten in Nordafrika bereits vor Monaten den Plan des alliierten Afrika-Unternehmens als „wenig entlastend“ für die sowjetische Front im Osten bezeichnete, hat nach dem Wollzug des Heeres diese abwartende Haltung nicht geändert. Die erhoffte Begeisterung und fröhliche Erregung, die man hätte erwarten dürfen, ist in Moskau so gut wie gänzlich abwesend. In London, um darauf hinzuweisen, man betrachte in Moskau das gelangte alliierte Afrika-Unternehmen nicht als eine Entlastung der sowjetischen Truppen, die noch immer die härteste Arbeit im Kampf der Alliierten tragen müssen. Die sowjetische Presse verhalte sich insofern ruhig, als sie zurückhaltend und gewisse in ihren Kommentaren darauf, daß mit den militärischen Operationen in Algerien und Marokko keinesfalls eine zweite Front gebildet werden ist.

Die gesamte Reaktion der englischen und amerikanischen Presse zeigt darüber hinaus, daß nicht nur der Wahn auf der Straße in Moskau, sondern auch die englische und amerikanische Öffentlichkeit in London und Washington kaum Anzeichen einer Enttäuschung verzeichnen kann, die notgedrungen eintreten muß, da die so außerordentlich hochgradigen Erwartungen der ersten Tage keinesfalls ihre Erfüllung fanden. In ihrem Heeresbericht, welche neben den militärischen Nachrichten die Nachrichten der Luftwaffe und der Unterseeboote betreffen, haben die alliierten Truppen in den ersten Tagen der Operationen Orte und Gebiete erobert und besetzt gemeldet, die noch heute nicht genommen sind, so daß sich nun Dementis in die Spalten der Zeitungen einschleichen, die von den Regierungen in London und Washington zur Vermeidung eines Überoptimismus auszusprechen werden müssen. Churchill's Rede vor dem Unterhaus wie auch die Aussagen von Knox und verschiedenen anderen Militärbeobachtern in den USA, werden nun neutralen Berichterstattern als Vorbereitung der Öffentlichkeit gemeldet. Die britischen Zeitungen wie „News Chronicle“ und andere betonen, man dürfe nur keinesfalls glauben, daß es in Nordafrika Erfolge am laufenden Band geben würde. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß den Engländern und Amerikanern noch schwere Kämpfe bevorstünden.

Der Kommentator des Londoner „Sunday Express“ hat erklärt: „Wir wissen, daß uns schwere Zeiten bevorstehen, und

niemand darf glauben, daß unsere Feinde in irgendeiner Weise erschüttert wären.“ Die gleiche Enttäuschung, die als Grundtenor in Churchill's Rede vor dem Unterhaus mitschwingt, läßt auch Hall anklingen, wenn er betont: „Die deutschen Gegenmaßnahmen gegen den anglo-amerikanischen Nachschub sind schnell gekommen und mit einer militärischen Bedrohung wie sie die deutschen Operationen immer kennzeichnete. Wir wissen, daß Hitler über enorme Vorbereitungen verfügt. Schwere Truppenverbände und gewaltige Scharen von Arbeiterkräften zu seiner Verfügung. Ich wiederhole, daß uns ernste Zeiten bevorstehen.“ Dieser Tonfall erinnert an die Worte, mit denen Churchill seine Unterredung abschloß: „Bei unseren Bemühungen, das Geheiß des Handelns zu erreichen, werden wir vor schwersten Entscheidungen und vor viele unvermeidliche Zufälle gestellt werden. Wir werden einen erheblichen Anteil an Verlusten, Hunger und Enttäuschungen in Kauf nehmen müssen.“

Die kritischen Betrachter der amerikanischen und britischen Operationen lassen erkennen, daß die Alliierten eine Durchsicht der Operationen in Nordafrika in kaum mehr als zwei bis drei Tagen vorgelegen hätten. Man erhoffte eine schnelle Verbindung aller deutschen See- und Luftstreitkräfte im Mittelmeer und freie Operationsmöglichkeiten zwischen Gibraltar und Malta. Die Alliierten sind also nach den erheblichen Schäden der Luftwaffe und der deutschen U-Boote gegen die anglo-amerikanischen Vorratstrassen und Transporter von Verlusten überfordert worden, die in derartig hohen Höhe nicht von vornherein in Rechnung gestellt waren. Es ist bezeichnend, daß unter den Umständen dieser Vorkriegs in London und Washington transatlantische abgeleiteten Vorkriegserfolge hat bereits Stimmen erhoben, die das künftige Problem der amerikanischen Rüstung zu unterstützen und für die deutschen U-Boote außerordentlich bedrohliche Angriffsmöglichkeiten erkennen.

Die deutschen und italienischen Gegenmaßnahmen und der außer allen Erwartungen erfolgte französische Widerstand in Nordafrika verdrängen das Wort Eisenharnisch und Gummihandschuhe, der einen alliierten Vorstoß gegen die französische Südküste für Mittmeer vorläßig und nun nach Verberung der Lage ganz neue Entschlüsse erfordert. Neben diesen Dämpfern, die den militärischen Unternehmen zuteil wurden, ist es vor allem für London und Washington enttäuschend, daß der erwartete politische Erfolg ausblieb. War doch die gesamte Arbeit der diplomatischen Vertretungen der USA, im West- und Ostafrika nach dem Scheitern des USA-Unternehmens hüll darauf ausgerichtet gewesen, im unbesetzten Frankreich eine Luft- und Seebewegung zu schaffen, die ganz Europa erschaffen sollte. Der Stoß in die „weiche Südküste“ Europas sollte diese „Entwicklung“ beschleunigen. Alles was ist nur fehlschlagen. Man erkennt heute, daß die europäische Solidarität, die so oft von den europäischblühenden Mächten angewandt wurde, dennoch eine Tatsache ist, die nicht einfach übergangen werden kann.

#### Gesundheitspflicht der Heimat

Von Reichsgesundheitsführer Dr. Conz

□ Krieg und Volksgesundheit sind noch niemals getrennt gewesen. Es war vielmehr immer so und kann nicht anders sein, daß Kriegzeiten gesundheitlich Gefahrenzeiten sind. Früher war es sogar so, daß häufig nicht die Kraft der Waffen, sondern das Gift der Seuchen und großen Volkskrankheiten die letzte Entscheidung im Ringen der Völker fällten. Wir wissen auch, daß unsere Feinde, die in allen Schladern dieses Krieges dem deutschen Soldaten reichlichen Vorrat, ihre Hoffnungen nur noch darauf richten, die Moral und die körperliche und seelische Gesundheit des deutschen Volkes untergraben und garmachen zu können.

Jeder Deutsche weiß, welchen schmerzlichen, trübseligen Hoffnungen sich damit der Feind hingibt. Die Heimat wird sich in diesem Krieges der Haltung der Front würdig erweisen. Der Feind hat es oft genug selbst erklärt, daß es einen 9. November 1918 niemals wieder in Deutschland geben wird. Wie steht es nun mit der Volksgesundheit, diesem so wichtigen Gut und dem einzigen wahren Kapital, das ein Volk besitzt?

Ein lothbares Gut muß man hüten und pflegen. Man darf damit, soll es seinen Schaden nehmen, nicht leichtsinnig umgehen. Diese Pflege geschieht einmal durch die großen vorgehenden gesundheitlichen Maßnahmen der Partei und des Staates. Sie muß zum anderen Maße erfolgen durch die Pflege jedes einzelnen, der sich dieses lothbaren Besitzes bewußt sein muß.

Das deutsche Volk kann auf hohe Beweise seiner widerstandsfähigen Leistungskraft hinweisen: der größte Verlust wurde bestritten, der einheitliche Volkswille wieder hergestellt, die Geburtenverzerrung durch Besurtenantrieb abgelehnt, die Beschäftigungsfähigkeit der gleichzeitigen, erheblichen Anzahlen der Geburtenjahrgänge bis in das zweite Kriegesjahr hinein weiter herangezogen und die Arbeitsleistung des gesamten Volkes zu ungeahnter Höhe entwickelt. So trat das deutsche Volk, zwar in heißer, unermüdlicher und angepannter Arbeit, aber doch in voller Kraft und Leistungsfähigkeit in die Wiederaufbauphase dieses Krieges.

Wach der letzten Krieges können wir mit Sicherheit und Ruhe feststellen, daß das deutsche Volk seine Leistungskraft erhalten hat, um allen Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft gerecht werden zu können. Keine Seuchen und großen Volkskrankheiten haben unser Volk zu bedrohen vermocht. Im Gegenteil, alle bis zu früheren Krieges bekannnten Kriegsepidemien, wie Typhus, Ruhr und Malaria, sind unerheblich geblieben oder unsere Grenzen völlig ferngehalten worden. Die Fleckfiebergefahr, die der Feind als eine tödliche Gefahr für uns sehen wollte, haben wir im Keime erstickt. Wo, wie in jedem Krieges gewisse Krankheiten, wie zum Beispiel die Tuberkulose, ein leichtes Ausbreiten zeigen, ist das so unerheblich, daß es uns nicht zu beunruhigen braucht.

Dieser gute Zustand der deutschen Volksgesundheit ist uns aber nicht wie eine reife Frucht ohne Anstrengung geschenkt worden. Wir können diese gute Bilanz auf gesundheitlichem Gebiet nur ziehen, weil sich alle unsere Maßnahmen als richtig erweisen haben und weil der Einsatz aller Heilkräfte sich ebenso bewährt hat wie die Bemühung und Leistungsfähigkeit des uns die Bedeutung dieses Krieges missenden einzelnen Volksgenossen. Dieses Gefühl der unbedingten Mitverantwortung an dem Schicksal und der Zukunft unseres Volkes hat zu seiner soliden Haltung geführt, die heute jeden deutschen Menschen auch in der Heimat erfüllt.

Wie alle vaterländischen und patriotischen Pflichten, die heute im Kampfe des letzten Krieges noch viel stärker als beim Ende des ersten Weltkrieges bestehen, steht der Soldat im Volkswort mit Recht schwer bestraft, entehrt oder gar aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, wenn ihm leichtsinnige Schädigung seiner Einsatzfähigkeit, seiner Gesundheit oder Selbstverleumdung nachgewiesen werden kann, muß es heute als genau so schimpflich und vollständig empfunden werden, wenn der schaffende Mensch seine Gesundheit bewußt vernachlässigt oder leichtsinnig schädigt. Wir können es uns nicht leisten, durch leichtsinniges Verhalten auch nur für einen Tag unsere Arbeitseffektivität herabzusetzen. Wenn früher mit leichten, vernachlässigten Schicksal vom blauen Montag“ oder vom Rottergestalt nach einer nicht gerade dem Schicksal gewidmeten Nacht gesprochen wurde, so sind auch das Dinge, die heute nicht gebildet werden können. Seien wir uns darüber klar, daß jede ohne wirkliche Entlohnung verbrachte Stunde am Arbeitsplatz sich gegen Deutschland auf einen Feind auswirkt, der in seiner Brutalität die letzte Vernichtung unseres Volkes erstrebt.

Was gehört zur besonderen Erfüllung der Gesundheitspflicht des einzelnen? Vor allen Dingen die Sorge für den ausreichenden Schlaf. In einer Zeit, in der alle Reize des Lebens beunruhigt werden und in der wir uns erschöpfend bemühen nach dem Ende des ersten Weltkrieges, ist es umso wichtiger, daß wir uns an normalen Zeiten nicht unersättlicher Kräfte anstrengen. Trotz der bestehenden Arbeitsbelastung läßt sich das auch bei vernünftiger Einteilung gut durchführen. Wir sollen also bewußt früher zu Bett gehen, als wir das in Friedenszeiten gewohnt waren.

Manchen unserer Volksgenossen ist dieser notwendige Schlaf durch die heimtücklichen Angriffe des Feindes auf die Zivilbevölkerung deutscher Städte zwangsläufig geraubt worden. Sie haben auch das durch ihre hervorragende Haltung, durch ihren Mut, ihre Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit der deutschen Bevölkerung übermüdet; wie der Mensch weiß, vorher als unmöglich erscheinendes überwinden, wenn letzte und höchste Anforderungen an ihn gestellt werden. Aber das darf kein Grund für den Feind, der nicht unter solchen außergewöhnlichen Verhältnissen steht, leichtfertig mit der Zeit umzugehen, die ihm für den Schlaf zur Verfügung steht.

Wer angeprengt in geschlossenen Räumen arbeiten muß, sollte auch darauf sehen, jeden Abend vor dem Schlafengehen noch etwas Bewegung in frischer Luft zu haben. Dazu ist es nicht notwendig, große Sportleistungen zu vollbringen, sondern für den schon körperlich schwer Arbeitenden wird es am besten sein, gelassen passieren zu gehen oder

## „Daily Herald“ warnt vor voreiliger Zufriedenheit

### Offener Brief eines englischen Blattes an Churchill

(Drahtbericht unserer Vertreter in Bern)

St. Bern, 13. November.

In einem offenen Brief des „Daily Herald“ an Churchill heißt es: „Wir hoffen, daß Sie das richtige Volk und die Alliierten beizugehen davor warnen werden, eine voreilige Zufriedenheit Platz greifen zu lassen. Die Briten müssen heute härter als je vorher lernen, daß sie an diesem Kriege Teilzunehmen sind und nicht Zuschauer, die dem Triumph ausgedehnter Gloriantoren zusehen. Daher fordern wir von Ihnen, Herr Churchill, sich nicht mehr mit Siegen, sondern mit den unangenehmen großen Aufgaben, die noch vor uns liegen, zu befassen. Wir können zwar in die Vergangenheit schauen, doch sind wir gewarnt, in die Zukunft zu blicken. Wir hoffen weiter, daß Sie sich in Ihren Kommentaren nicht nur mit den militärischen Ereignissen befassen, sondern auch mit den politischen Zielen beschäftigen werden, denn der Verdacht besteht noch in allzu vielen Ländern, daß England mit vollem Herzen imperialistische Ziele verfolgt.“ Diese Fellen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und rufen gleichmäßig die besondere „Stärke“ Churchill im Bamarabsteren ins Gedächtnis.

### Bélaun erwartet Widerstand bis zum Äußersten

St. Bern, 13. November.

Marshall Bélaun hat im Anschluß an eine Sitzung des französischen Ministerrats in der Haltung der französischen Truppen in Afrika Ausrufen und gesagt und erklärt, daß der Marshall und die Regierung darauf rechnen, daß die französischen Truppen bis zur Grenze ihrer Kraft im Inneren Frankreichs ihren Kampf fortsetzen.

### Darlan in den Händen der Indostaner

Berlin, 13. November.

Ein neuer infamer Vorfälle der Amerikaner und Engländer zeigt, wie wenig sie ihrem eigenen Rassen zutrauen. Darlan ist in Arabien in ihre Hand gefallen. Man geben englische und amerikanische Stellen in Darlans Namen Entlohnungen und Befehle aus, die der französische Admiral niemals gesehen und noch viel weniger gebilligt hat. Der Zweck dieser Maßnahmen ist allen durchsichtig. Sie

### „Angeheuer große Aufgaben liegen vor uns“

wollen den Widerstand der französischen Truppen, der trotz mehrfacher Übermacht der Angolanen an wichtigen Punkten noch nicht zum Erliegen gekommen ist, fähigen und in die Bevölkerung französisch-Nordafrikas Bemutung und Unschicklichkeit tragen.

### Chef des Jugendarbeitsdienstes aus Algerien zurück

(Drahtbericht unserer Vertreter in Vichy)

St. Bern, 13. November.

Der Generalkommissar und Chef des französischen Jugendarbeitsdienstes de la Forie de Teil ist Donnerstag auf dem Luftwege aus Alger in Vichy eingetroffen. Er hatte sich vergangene Woche in Besetzung seines Stellvertreters zu einer Inspektion der nordafrikanischen Jugendarbeitslager nach Algerien begeben.

### Französisch-spanische Grenze weiterhin offen

(Drahtbericht unserer Vertreter in Madrid)

St. Bern, 13. November.

Wie aus Vichy gemeldet wird, herrscht an der französisch-spanischen Grenze Ruhe. Der Grenzverkehr geht in normaler Weise weiter, während auf französischer Seite die Eisenbahnverbindungen stellenweise lahmgelegt sind.

### Neben-Kämpfer bei Dr. Goebbels

Berlin, 13. November.

In Berlin trafen Mittwoch, unmittelbar aus der Kampfzone von Rhesw kommenden, 60 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften als Werbung bewährter Infanterieabteilungen ein, die der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem dreitägigen Besuch der Reichshauptstadt eingeladen hat. Dr. Goebbels empfing die Werbung am Donnerstag in den Räumen seines Ministeriums. In einer Ansprache dankte er den Männern für ihren tapferen Einsatz. Anschließend begrüßte er jeden einzelnen der Männer durch Handschlag und wünschte ihnen Freude und Entspannung während ihres Berliner Aufenthaltes, den sie in den nächsten Tagen als seine Gäste erleben werden.

wo er die Möglichkeit dazu hat, feinsten Aufzugspport zu treffen. Die nennlichen Erkenntnisse der Endprüfung und des wachsenden Bedürfnis für richtige Ernährung und richtige Nahrungszubereitung im ganzen Volk tragen dazu bei, die Gesundheitshaltung zu sichern.

Ablöschiß für Hermann Nöding

( ) Saarbrücken, 18. November.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des bekannten Industriellen, Kommerzienrats Dr. Hermann Nöding, veranstalteten die Reichsvereinnung Eisen, die Wirtschaftsrunde Eisenbahnen und die Eisenhütte Schwedt des Vereins Deutscher Eisenhütten eine eindrucksvolle Feier, an der führende Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft teilnahmen.

Der Führer hat dem Hüttenverwalter Kommerzienrat Hermann Nöding in Hoffingen (Saar) aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Ablöschiß des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Pioneer des Eisenhüttenwesens, dem Vorkämpfer der Saar“, verliehen.

Sechs neue Mittelkreuzträger

( ) Berlin, 18. November.

Der Führer verlieh das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Siegfried Thomasi, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberleutnant Gerhard Mowe, Kompaniechef in einem Kraftfahrzeugbataillon; Feldwebel Wilhelm Bredemeier, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergefreiter Rudi Braiche, Gruppenführer in einem Panzergranatier-Regiment.

Generalmajor Thomasi wurde am 30. März 1894 als Sohn eines Pfarrers in Miswabe (Kreis Mohrungen, Gau Ostpreußen) geboren, Oberleutnant Mowe am 7. Juli 1915 als Sohn eines Lehrers in Krangen (Kreis Neu-Stettin, Gau Pommern), Feldwebel Bredemeier am 19. Januar 1916 als Sohn eines Bauhülfers in Herford, Gau Westfalen Süd, und Obergefreiter Rudi Braiche am 17. August 1917 als Sohn eines Arbeiters in Halberstadt (Gau Mecklenburg-Vorpommern).

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gürtel, Abteilungscommandeur in einem Schlachtregiment, Gefreiter Berner, Abteilungsleiter in einem Flakregiment.

Ernst Gürtel wurde am 28. Mai 1899 in Rosen geboren, und Gefreiter Emil Berner am 4. Dezember 1921 in Stettin.

Der Reichserziehungsminister in Bulgare

( ) Bukarest, 18. November.

Gestern ist der Reichserziehungsminister Dr. Wisslowski, Erziehung und Volksbildung, auf zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Rumänien eingetroffen. Diese Bildungsreise mit dem maßgebenden rumänischen Stellen ist dazu bestimmt, die in dem kürzlich geschlossenen deutsch-rumänischen Kulturvertrag festgelegten Grundzüge und Richtlinien praktisch zu vertiefen und zu fördern.

Der Generaldelegierte der französischen Regierung für die besetzten Gebiete, Staatssekretär de Brinon, wurde am 11. November durch ein Schreiben des Militärattachés in Frankreich, General von Schumacher, ersucht, auf den Gebieten seiner Dienststelle in Paris ersucht, die verändernden Lage die französische Frage zu klären.

Um das Reich zu gestalten, hat sich auch die Dominikanische Republik in diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgedreht. Sie folgt damit dem Beispiel anderer kleiner Völkerstaaten der NSU.

Verlag NSU-Gewerliche Werke-Ges. GmbH, Hagenbühlstraße 10, Emden, zur Zeit Emden, Verlagsleitung: J. B. Protariat Wilhelm Emden. Hauptverleger: Menjo Kosterka (Wohn in Emden). - Druck: H. S. F. Dammann, Aurich, Kirchstraße 8.

Lokführer Lund

Roman von Fritz Pullig

Verlagsrecht vorbehalten des Verlages Oskar Meister, Werdau/Sa.

Lund, der Lokführer des Schnellzuges, obgleich er noch Zeit hat und es nur drei Minuten bis zum Bahnhof sind. Dabei begegnen ihm die beiden Schauspielerinnen und der Schauspieler, die aus der Probe kommen. Sie sind ihm nur ganz flüchtig vorgestellt worden am Tage vor der Aufführung. Lund erkennt sie erst im letzten Augenblick und grüßt. Er merkt nicht, daß ihm die beiden Damen wie auch der Mann, ein noch junger Mann, rasch noch einmal nachsehen.

Inmerfort steht er die Gestalt mit den schwebenden Händen und der weichen Hüfte über dem schwarzen Kittel vor sich. Er hört er ihre dunkle Stimme, fühlt er den Blick unter schwarzen Lidern. Nur ganz kurz vergleicht er danach das temperamentallose Wesen, das er im heißen Rauch nichts gefühlt hat. Raum länger taucht die Schilfbald in ihrem grünen Haarfeld mit dem gleichfarbenen Hüften im roten Wuschelhaar und der armen Haut auf, wie sie mondähnlich blickt. Doch länger steht das Bild hilde Kramers mit ihrem breiten Rücken, ihren gelben Haaren und dem borgezogenen Schultertuch, die so sehr dieser stielichen Frau ähnelt, wie sie ist. „Kram im Nebel“, ahnet und doch in keiner Weise die gleiche. Alle Figuren, auch Hella Rattberg, wandeln an ihm vorbei, aber im Hintergrund steht unentwegt Maria Dörner und lächelt ihm ernst zu.

Bradmüller wundert sich nicht wenig, daß Lund wieder mal so ganz anders ist als sonst. Als er aber merkt, daß Lund neben ihm in dem Stadtmittelrestaurant sitzt und kaum auf ihn hört, denkt er, also amüsiert dich alles mit dir selber, und fällt auch den Mund. Aber er schüttelt seinen Kopf, als Lund innerlich einer halben Stunde den dritten Kirisch bestellt, als sei das harmlose Aufdauern. Und dann wird Bradmüller plötzlich, was los ist. Der Freund beginnt zu lächeln, heimlich, das Muster eines pflichtbewussten Beamten, sein Vorbild, trinkt. Natürlich wegen der verdammten Frauengeschichten. Aber dann wird Bradmüller wieder optimistischer. Sei es, denkt er, vorläufig hat der Mann da ja noch ein paar Wochen Urlaub, in dieser Zeit soll er sich inwendig wieder zusammenschauen. Und er nickt, als Lund plötzlich sagt: „Ich laßte morgen nach Hause.“

Luftwaffe und Unterseeboote vor Nordafrika erfolgreich

Verschiedene Schiffseinheiten schwer getroffen / Mehrere Transporter versenkt / Frankreichs Mittelmeerflotte erweist

( ) Aus dem Führerhauptquartier, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Im Kanal fanden bei Magie Kämpfe größeren Umfanges statt. Im Hinblick von Tante wurden verschiedene wichtige Berguppen erlitten. Kampfpläne griffen feindliche Stellungen, Bahnanlagen und Küstenbatterien an.

In Stalingrad waren Stoßtruppen in erbitterten Angriffskämpfen den Feind aus weiteren Häfenböden und Stützpunkten. Artillerie des Heeres und Flakartillerie der Luftwaffe veranfaßte auf der Wolga fünf größere Uferbeschießboote und Frachtschiffe. Wehrlichestellungen und Nachschubverbindungen östwärts des Flusses wurden durch Luftangriffe schwer getroffen.

An der Don-Front kam es im Hinblick umänischer Truppen zu kritischen Rückschlägen. In ihrem Verlauf wurde der Feind zum Teil im Nachkampf zurückgeschlagen.

An der gesamten übrigen Front keine Kampftätigkeit, außer lokalen Angriffen der Luftwaffe auf Transporter, Truppenquartiere und Nachschublager des Feindes. Nachhaltige Wirkung wurde erzielt. Ein Nachtsangriff auf den wichtigen Verkehrsnotenpunkt Tschirbi er größere Brände hervor.

In der Kronstadt-Bucht vernichtete eine Küstenbatterie der Kriegsmarine ein Sowjet-Unterseeboot durch mehrere Volltreffere.

Nordafrika ließen die deutsch-italienischen Truppen an der Nijgh-angrifflichen Grenze in loyorem Kampf mit starken feindlichen Panzertruppen. Deutsche Jagde schloßen fünf britische Flugzeuge ab.

Zwei Tag- und Nachtsangriffen der Luftwaffe gegen amerikanisch-britische Schiffseinheiten vor Agier wurden ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein großes Handelsschiff mit Bomben schweren Artillers getroffen. Der Hafen von Agier sowie ein mit feindlichen Flugzeugen stark besetzter Flugplatz in der Nähe der Stadt waren das Ziel weiterer Bombenangriffe. In der Nacht von heute wurden in reichem Umfang zwei Transporter mit zusammen 16.000 BRT versenkt und zwölf große Handels- und Frachtschiffe zum Teil schwer beschädigt. In demselben Gebiet wurde ein Flugzeugträger, ein schwerer Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen. Sämtliche Flugzeuge litten von diesen Angriffen zu ihren Stützpunkten zurück.

Deutsche Unterseeboote veranfaßten im Angriff auf amerikanisch-britische Transporter im westlichen Mittelmeer einen Truppentransporter von 12.000 BRT, einen Transporter der Klasse Franchete von 12.000 BRT, und einen Frachter von 4000 BRT. Aus einem Kriegsschiffsverband, der aus einem Flug-

zeugenträger und Sicherungsschiffen bestand, wurden zwei Kriegsschiffe, darunter ein Zerstörer, durch Torpedotreffer beschädigt. Im Gebiet von Casablanca erzielten Unterseeboote Torpedotreffer gegen einen Frachter und zwei weitere Einheiten eines Geleites.

Das im Nordatlantik von einem Unterseeboot in Wehrmachtbericht vom 11. November als beschädigt gemeldete feindliche Schiff war, wie eine ergänzende Meldung über die Einzelheiten des Angriffs ergibt, nicht ein Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse, sondern ein Ballastdampfer „Dunant“ mit 85.000 BRT.

Deutsche Panzer und motorisierte Truppen erreichten in den letzten Morgenstunden die französische Mittelmeerflotte. Die Marschbewegungen in Südfrankreich verließen reibungslos.

Italienische Truppen bis zur Rhone und auf Corsica ( ) Rom, 12. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag gab folgenden Vorkant:

Am die britisch-französische Küste vor englisch-amerikanischen Landungsversuchen zu vertreiben, begannen gestern die Gruppen der 44. Armee den Vormarsch im unbesetzten Frankreich und erreichten über Nizza hinaus die Rhone. Die Bevölkerung bewahrte eine ruhige Haltung. Geiseln wurden nicht gefangen. Panzerverbände nach einer geistlichen Besichtigung der Gegend durch. Auch in Corsica bewahrte die Bevölkerung vollkommene Ruhe.

An der Isthmus-angrifflichen Grenze unterwarf der Feind mit starken Panzertruppen heftige Angriffe. Es gab harte Kämpfe im Gange. Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische Aufverbände führten erneut erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Stützpunkte längs der Küste vor Nijgh-Nordafrika durch. Ein Flugzeugträger und zwei große Dampfer erzielten Torpedotreffer.

Nachricht von Cap Bon ließ eines unserer Aufklärungsflugzeuge im Luftkampf gegen zwei feindliche Jäger einen davon ab.

Unsere Torpedobootflotte erzielte im südlichen Mittelmeer einen großen Erfolg. Ein amerikanischer Zerstörer, der einen Angriff auf einen großen englischen Zerstörer, wurde durch die Kräfte von Malta wurden bei Nacht bombardiert. Von den Operationen der letzten Tage leiteten zwei weitere Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Ring auf Guadalucaer schließt sich immer enger

Erfolge für die Amerikaner bleiben aus - Neue Verluste der Truppen Roosevelts - Schlechtere auf den Meeren (Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

( ) Stockholm, 18. November.

Der Einfrierungswind um die amerikanischen Streitkräfte auf Guadalucaer schließt sich immer mehr, so daß die Amerikaner bereits in der Gefahr stehen, völlig abgeschnitten zu werden. Das Vordringen der Japaner vollzieht sich unter heftigen Kämpfen, wobei die Roosevelt-Truppen neue Verluste erlitten haben, zumal der Einsatz der japanischen Luftwaffe - die in den vorangegangenen Tagen wie US-Schiffe in den japanischen Ozeanen landabwärts hatte - auch auf Guadalucaer von durchschlagender Wirkung war. Nach den Verlusten der japanischen Aufklärungsflieger sind amerikanische Kriegsschiffe zur Zeit in der Umgebung der Salomonen nicht zu sehen.

Neue Monatszeitschrift: „Deutsche Agrarpolitik“

( ) Berlin, 18. November.

Im Zentralorgan der NSDAP, „Der Führer“, Berlin, ist die erste Folge der neuen Monatszeitschrift „Deutsche Agrarpolitik“ erschienen. Als Herausgeber zeichnet Oberbefehlshaber Herbert Baake, der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft des Reichsbauernführers und des Reichsgesamts für das Landvolk in der NSDAP, beauftragt worden ist. Die neue Zeitschrift, die weit über den Kreis der deutschen Bauern hinaus starke Beachtung beanprucht, dient der Ausrichtung der nationalsozialistischen Agrarpolitik und Ernährungswirtschaft auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben. „Der Blick für die agrarpolitischen Probleme zu schärfen, die Probleme dar-

Das Marineministerium in Washington kann dagegen über die Lage auf den Salomonen lediglich berichten, daß der östliche und westliche Teil der japanischen Streitkräfte auf Neuguinea angegriffen wurden. Von einer Vertreibung der japanischen Streitkräfte durch den südlichen Teil der amerikanischen Streitkräfte werden in Washington noch keine Hoffnungen geäußert. Die Besatzung der Insel Guadalcanal, der für die Operationen verantwortliche ist, behauptet sich, einem schwachen Rückzug auf Newpork zufolge, lediglich auf die kleinste Entfernung, er überzeugt, daß die Amerikaner auf den Salomonen ihre Stützpunkte halten werden.

Das Ausbleiben guter Nachrichten von den Meeren ist schuldig das Marineministerium in Washington mit einem Hinweis auf die schlechten Wetterverhältnisse in diesem Kampfgebiet.

ernst wachhalten und alle die Agrarpolitik tragenden über an ihr mitbestehenden Menschen und Dienststellen für die Durchführung der Ziele der Agrarpolitik zu aktivieren, das heißt Staatssekretär Oberbefehlshaber Baake als die Aufgabe der neuen Zeitschrift.

Ernährungsgebot für das Kabinett Scadenius

( ) Kopenhagen, 18. November.

Der dänische Reichstag hat dem Kabinett Scadenius die von ihm verlangte Ernährungsgebot um unmittelbaren Erlaß von Bestimmungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Dänemark erteilt. Der Gesetzesvorschlag wurde von beiden Häusern erlassen. Das Ernährungsgebot tritt sofort in Kraft.

14. Kapitel

Das Wesische steht wieder hinter dem Bället, schöner denn je, und das „Eichentanz“ ist gefüllt wie eine Wurstkelle. Zwar steht das Wesische nicht mehr Bembel und Schoppenläufer voll, auch macht es keine Rädchen, Rippchen und Leberläufer mehr zurecht. Das alles überläßt das Wesische dem Japfer Franz, der sich neben der schönen Wirtin wie von ihr ausgehend vorwärts. Sie kommt sich mit kleinen Handbewegungen, Entlassungen der Marken und Speiseflecken und ist im lächelnden still, oder lächelt auch mal zu den Späßen der Stammgäste, aber das macht sie nur noch reizvoller. Im Hintergrund spielt ein Schifferflügel Schmelzwelger und Schläger, und das moppeliche Hanneke saugt umher wie eine Billardkugel um die Benden.

Da ist die Elle auf und herein tritt Hund.

Das Erscheinen eines Gastes bringt keine größere Wirkung hervor. Grabesener legt sich über den runden Stamm, während die übrigen Gäste und der Harmonikspieler weitermachen, weil sie ja nicht wissen, was los ist. Das Hanneke stellt seinen Drahtkorb mit gefüllten Schoppenläufern rasch irgendwohin und sieht zum Bället, wo das Wesische steht und sich mit geschlossenen Augen am Nargareitsstrank festhält, um nicht in die alternden Knie zu brechen.

„Wußt, Frau Emmel, ganz ruhig!“ ruunt das Hanneke und winkt dem Japfer Franz, der Wirtin einen Stahl hinterzucken. „Es ist eine bodenlose Frucht von diesem Wesischen, sich hier überhaupt noch einmal blicken zu lassen. Aber jetzt müssen Sie sich hinter zeigen, Frau Emmel, denken Sie daran, was ich Ihnen gesagt habe.“

„Ja, Hanneke, ja, ja“, flüstert das Wesische mit gelegter Stimme und nimmt im Kleiderbügel den von Franz rasch eingeworfenen Kognak. „Aber vielleicht ist er gekommen, um sein Unrecht wieder gutzumachen, Hanneke!“

„Aber, Frau Emmel, der will nur mal herumschneifen, das sehen Sie doch seinem Gesicht an.“

einladen soll. Dann sind seine Gedanken weitergeprungen und haben sich mit der Frage beschäftigt, ob er schnurstracks nach den Eltern in dem Oberdorf bei Stettin fahren oder wie er meins in Berlin ausziehen soll, um Hella Rattberg zu besuchen. Nur so nebenbei hat er auch daran gedacht, mal nach einem Anwesen zu Hilde Kramers in Göttingen zu machen und plötzlich ist die Erinnerung an das Wesische da. Wie es sich er hat was angeht hat und er weiß nichts davon? Das Zweifel hat ihn darnach nervös gemacht, daß er schon mit der Straßendahn stand, noch ob er wußte, wies.

Da sitzt das Wesische, weit mit übermächtig glänzenden Augen. Es hat also schwer gelitten und steht ihn nicht einmal mehr an. Es ist schön, wunderbar in seiner Nebenmannschaft viel schöner als vorher. Hund hilft ihm ein Verlangen in sich aufzuzeigen, ganz wild.

„Was müßten Sie?“ fragt das Hanneke mit ernstem Gesicht. „Am Lunds Mundwinkel auf das leikame Lächeln.“

„Ich habe viel zu tun.“ „Was müßten Sie?“ „Bringen Sie mir bitte ein Glas Rotwein und eine halbe Ritzh und einen schönen Beerfloss mit Kraut und Brot. Und dann sind Sie vor allem mal etwas netter zu den Gästen.“

„Ich bin, wie ich bin, und wie ich zu sein hab.“ „Ich werde schon vierundzwanzig Jahre mit prima Ernte und ganz meine Zeits an, danach behandelte ich.“

„Ich so“, sagt Hund und sieht dem Wesischen nach, das den Auftrag Bället mit vergibt und dem Wesische zurunt: „Wie ich gesagt hab, er will schnuffeln, wie die Luft ist. Hilde hoch, Frau Emmel, und den Labetuch ins Kreuz!“

„Ja das Hanneke hat's in sich“, sagt ein alter Mann mit mühsamem Schurzbar und roten Wangen schief am Tisch lachend zu Hund, „das bleibt einem nichts schuldig.“ Hund nickt und tut, als läße er das. Bället schneift eine Mark auf den Tisch, nimmt seinen Mantel unter den Arm und legt zu dem Wirtin: „Trinken und essen Sie das, was ich bestellt habe. Bevor noch jemand weiß, was eigentlich geschieht, ist Hund schon draußen.“

Nun kommt die Reaktion beim Wesische. Es sprinnt auf und wolle es Hund nachsehen, ihn festhalten, zurückziehen. Aber die Knie glitten zu hart. Es muß sich wieder setzen und den Rest über diese Abendung des Ganges doch ein bißchen aus dem Resten gestallenen Hanneke: „Ich geh nach oben, Hanneke, sonst streife ich los.“

Und da wird das Hanneke ganz weiß. „Ja, Frau Emmel, kommen Sie, ich bring Sie raus, die Gäste können die paar Minuten mal warten.“ (Fortsetzung folgt)



# Adolf Bartels und sein deutschvölkischer Kampf

Zu seinem achtzigsten Geburtstag am 15. November — Von Müller-Küdersdorf

Da, am Jahre 1906 erschien ein Buch, das den Titel trug: „Heinrich Heine, auch ein Denkmahl“. In seiner kühnen, mutigen, aber in seiner eigenartigen, tiefen Weise fesselnde Führung brachte der Verfasser dadurch das deutsche Wesen und Wirken Heines, des einflussreichsten deutschen Literaten, der in deutscher Sprache dichtete und seine neuen Deutschland gerichteten Schmähgedichte veröffentlichte, dem deutschen Volk zu Gemüte. Und er machte damit die weitestgehende Denkmahlarbeit auf, auf die sich die deutsche Nation zu dem Zeitpunkt der deutschen Volk und Wesen verdichtete, als er sich von Paris aus um eine Stellung im preussischen Staatsdienst bewarb. Da ihm diese abgelehnt wurde, schied der Dichter nach und erprobte in der Folgezeit noch schaffender die Gemüthsarbeit seiner Worte über unser deutsches Volk. Das kleinere Monument, das man in einer deutschen Großstadt auf öffentlichen Plätzen Heinrich Heine errichten wollte, wurde dort nicht aufgestellt. Der Mann, der dieses Buch zur Ehre Deutschlands und des deutschen Volkes verfasste, heißt: Adolf Bartels.



(Scherl)

Am dithmarschischen Giddigen Wesselsburen, wo auch der große Dramatiker, Epiker und Erzähler Friedrich Hebel genährt wurde, ward Adolf Bartels am 15. November 1882 geboren. Dichter und Schriftsteller, insbesondere A-Verfasser für die deutsche Jugend begründete.

Bartels wurde 1906 mit dem Professortitel und später mit dem Ehrendokortitel ausgezeichnet, und der Führer verlieh ihm zum 75. Geburtstag den Titel des Deutschen Reiches. Als er sein achtzigstes Lebensjahr überschritten hatte, ward ihm die höchste Ehrung über die deutsche Nation verliehen: die Ehrenbürgerwürde. Seine große „Geschichte der deutschen Literatur“ erschien vor nunmehr vierzig Jahren zuerst in zwei umfangreichen Bänden. Ein biographisch-biographisches „Handbuch“, ebenfalls in zwei Bänden, ergänzte sie. Jetzt liegt dieses gewaltige Werk in drei Bänden vor. Ebenso maßgebend wurde Adolf Bartels' gleichfalls dreibändige „Geschichte der deutschen Dichtung der Gegenwart“, die er in drei Bänden veröffentlichte. Seine große „Geschichte der deutschen Literatur“ erschien vor nunmehr vierzig Jahren zuerst in zwei umfangreichen Bänden. Ein biographisch-biographisches „Handbuch“, ebenfalls in zwei Bänden, ergänzte sie. Jetzt liegt dieses gewaltige Werk in drei Bänden vor. Ebenso maßgebend wurde Adolf Bartels' gleichfalls dreibändige „Geschichte der deutschen Dichtung der Gegenwart“, die er in drei Bänden veröffentlichte.

Wie diese literarischen Äußerungen Bartels sind vom ästhetischen und politischen Standpunkt aus zu beurteilen, kann er nicht sein. In der Welt der Dichtung wird damit der vererbliche Einfluss des höchsten Fremden auf dem Gebiete der schönen Literatur deutlich herausgestellt. Doch auch abgesehen davon, vollbrachte der Literaturhistoriker Bartels wichtige, grundlegenden Leistungen. Sein besonderes Verdienst ist die erste Herausstellung des „positiven Realismus“, der hauptsächlich in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts herrliche Dichtergaben besaß. Das „Eiserne Zeitalter“ und die Zeit des letzten Jahrhunderts bis „Heimatland“ auf den Plan trat, besaß er in einem vorsehenden, 1897 in den „Grenzen“ erschienenen Aufsatz: „In der Verbindung des heimatischen Charakters der Dichtung, wahrhaft volkstümlichen Lebens mit dem modernen sozialen Geiste und christlichen künstlerischen Streben sehe ich vorerst das Selbst unserer Literatur.“ Und wie meist mit seinen Hauptthesen, klar und scharf das Grundwesen einer Richtung oder eines Charakters herauszufinden, hat Bartels auch mit dieser Auffassung recht behalten. Durch die Heimatland wurde unsere völkische unter der Gewalt des Judentums anerkennende Dichtung, namentlich die erzählende, wieder zur Geltung gebracht.

Selbst dithmarscher, besaß Bartels die Heimatland auch durch eigene Erfahrungen. So schenkte er dem deutschen Volk seine bei der reifen Jugend recht beliebt gewordenen geschichtlichen Romane aus der dithmarschischen Heimat: „Dietrich Sebrant“ und „Die Dithmarscher“. Erwähnt sei hier auch sein futuristisch-kritischer „Erinnerungsbuch aus Hebbels Heimat, Kibberland“. Im Hinblick hieran sei ferner genannt seine Schrift: „Der Bauer in der deutschen

Verzogenheit“. Die jedem, der sich mit dem Wesen und Wesen des deutschen Bauernums beschäftigt, viel ist. Als Dramatiker schenkte er uns sein Bedeutendstes die drei „Kölnischen Tragödien“ („Die Köpflin Johanna“, „Gastina“, „Der Sacco“), die Trilogie „Martin Luther“, welche in der literarischen Kritik die Dichtung „Schonm Christian Günther“ unter den Namen der „Literarischen“ seinen „Grenzen“ hat. Doch das Charakterbild unseres Adolf Bartels, dem der Nationalsozialismus so sein, wäre nicht vollständig, wenn man nicht auch seine weitestgehende Anthropologie „Volk und Vaterland“ und seine beiden Zeitschriften: „Deutsches Schrifttum“ und „Deutsche Not“, gebeten würden. Durch zehn Jahre bis 1919, hat er die letztgenannten beiden Zeitschriften, deren Beiträge von ihm allein verfaßt wurden, heraus und kämpfte damit tapfer, fleißig und mit einer neuen deutschen Kultur und gegen alles Unkraut im Vaterland.

## Gruf über's Meer

Das U-Boot zieht auf Feindesfahrt durch Ozeans Weiten, heagewillt — Von U-Boot und Gefahr ist einer in der kühnen Fahrt, dem all mein liebend Beten gilt. Er steht vielleicht legt auf der Nacht und späht, ob fern ein Schiff sich zeht, und plöglich ist das Bild gesteht: Kommando schallt, Torpedo schneht — die Beute fahnt — der U-Boot freit! Aufstehen nun vor kurzer Zeit tritt er noch einmal auf sein Land: Was hält so künstlich seine Hand? Ist's fernen Küsten Unterland? Es ist mein Bild und es, mein Kind. Und wie er's anschaut, da verinkt Gefahr und Kampf, und einig nach ist nur die Heimat, die ihm winkt — weilt über's Meer ein Stimmchen fahnt: „Komm bald! Ich freu' mich schon, Papa!“ Anne Marie Jürgens

## Demut verbietet es... / Vorzing-Anekdote

Es gab ein Abends in seiner Rolle aus dem Stegell ein paar harmlos-humorvolle Bemerkungen über ein Objekt des damaligen Stadtbüchlers. Ueber dieses ergrimmte der Leipziger allmächtige Theatergenoss, der Hofrat Demuth, der den Sünder anberaumt kommen ließ und ihn dafür, unter üblicher Androhung, zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilte. Unter Vorzing lag, unter allgemeiner Anteilnahme der Leipziger, die ihm kühnen Dantone bereiteten, seine einjährige Haft einmühsam gemittelt ab und fand am übernächsten Abend, in der gleichen Rolle, wieder auf der Bühne. Vorzing verurteilte sich kumm. Erneuter, nicht entgegenwärtiger Beifall. Als dieser endlich sich absetzte, sprach Vorzing, dabei vor Achtig zur Loge, in der der allmächtige Genoss lag, bedeutend: „Seine Reichthümer, gen'igend die ich Ihnen einige Worte des Dankes“ — demnach — „Demut verbietet mir!“ Tollwitz, nicht auf dämmender Beifall erhob sich nach diesen Worten, denn ein jeder hatte Vorzing verstanden, und — der Demuth war ungelassen schmeunig auf seiner Loge verschunden! Karl Kaufner

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.

Walle, Abt. 11. Nov. 1942. In der Nacht vom 9. November verstarb im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren. Er verließ seine Heimat im Alter von 86 Jahren.